

Zeichen des beginnenden Drogenkonsums

Autor(en): **D.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **81 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-950269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeichen des beginnenden Drogenkonsums

Zerstörte Illusionen, Sorgen, Kummer und Leid in Zehntausenden von Familien – das sind die Folgen der weltweit immer weiter um sich greifenden Rauschgiftabhängigkeit. Die Behandlungsmöglichkeiten sind beschränkt. Deshalb bleibt im Grunde nur ein rechtzeitiges Erkennen und Vorbeugen. Doch wenn der Arzt – falls überhaupt – hinzugezogen wird, ist es meist zu spät. Vielmehr müssen ganz andere Gruppen die Augen offenhalten: Eltern, Lehrer, Verwandte, Freunde, Nachbarn, Lehrmeister. Allerdings ist nichts so schwer zu erkennen wie eine beginnende Drogenabhängigkeit. Kein Zeichen ist typisch, alles kann mehrere Ursachen haben, besonders in der kritischen Pubertätszeit. Gleichwohl ist es besser, sofort Verdacht zu schöpfen: Dies heisst ja nicht böswillig verdächtigen, sondern die Katastrophe rechtzeitig erkennen und Hilfe anbieten. Lange Zeit fehlte eine umfassende Liste entsprechender Hinweise. Jetzt wurde ein solcher Katalog von der Psychiatrischen Klinik der Universität Ulm vorgestellt. Aus der Vielzahl der seelischen Beschwerden, die auf einen Rauschdrogenkonsum hinweisen können, seien vor allem die reizbaren oder depressiven Stimmungszustände hervorgehoben, das plötzliche Umschlagen von Heiter-Freundlich in Empfindlich, Kränkbar, Aggressiv oder auch Gleichgültig-Teilnahmslos, die rasche geistige Erschöpfbarkeit mit zunehmendem Leistungsabfall, die Schlaf-Wach-Störungen und anderes. Manche Jugendliche wirken wie weggetreten, verwundert, betroffen, verwirrt oder gar geistesabwesend, scheinen durch die anderen hindurchzuschauen, vor sich hinzubrüten, können aber genauso unvermittelt von Angst-, Unruhe- und Erregungszuständen mit Panikreaktionen gepackt werden.

Verhältnismässig «stichhaltige» Hinweise sind neben eindeutigen Rauschzuständen vor allem die Einstichstellen von Spritzen. Sind die Gefässe der Ellenbeuge durch Blutgerinnsel verstopft, so weichen die Süchtigen auch auf die Ve-

nen von Handrücken, Vorderarm-Streckseite, Finger- und Fussrücken, Unterschenkel, ja sogar Zunge, Fersen, Nase, Hautfalten zwischen Fingern und Zehen oder die Augenlider aus. Durch die nicht keimfreie Injektionstechnik (über der Kerzenflamme ausbrennen, unter Leitungswasser oder gar mit Speichel «desinfizieren») kommt es ferner zu Entzündungen und Furunkeln, zu Bluter-güssen, Lymphschwellungen oder nar-bigen Hautveränderungen. Manche Dro-genabhängige klagen über Bronchitis, Reizhusten, trockenen Mund, laufende Nase, Schwindelzustände, Übelkeit, Brechreiz, Magen- und Herzbeschwer-den, erhöhte Licht-, Lärm- und Schmerz-empfindlichkeit (während die Drogen-gier die schmerzhaften Einspritzungen selbst überdeckt). Im fortgeschrittenen Stadium erscheinen die Betroffenen erschreckend vorgealtert, abgemagert und ungepflegt. Aber schon früher fällt das Erlöschen bisheriger Interessen auf, das Nachlassen der beruflichen und schulischen Leistung, Gleichgültigkeit gegenüber früheren Hobbies, die unbe-gründete Änderung alter Gewohnheiten und Verhaltensweisen sowie ein unkriti-scher, meist schlecht geplanter Freiheitsdrang. Das Verhältnis zu Eltern und Familienangehörigen kühlt sich ab, selbst im Zusammensein mit Gleichaltri-gen geht es im Laufe der Zeit nur noch darum, sich Drogen zu beschaffen. El-ternhaus, Schule, Gesellschaftsordnung werden pauschal abgewertet, der Dis-kussionston wird unversöhnlich und ge-reizt, die Alltagssprache füllt sich mit künstlichen Begriffen aus der Drogen-szene. Kleidung und Körperpflege las-sen zu wünschen übrig, es häufen sich Notlügen und zunehmende Diebereien zu Hause. Drogenabhängige brauchen viel Geld, sonst drohen die qualvollen Entziehungerscheinungen. Und das zerbricht jeden Rest von Zusammenge-hörigkeitsgefühl, Scham, Respekt und Ehrlichkeit.

Welches sind die Einstiegsdrogen?

Diese Frage haben drei Studien unter-sucht und sind zu übereinstimmenden

Ergebnissen gelangt. In New York wur-den 14- bis 18jährige Schüler über ein Jahr hinweg mehrmals über ihr Verhal-ten zu illegalen Drogen und Alkohol be-fragt. Dabei zeigten sich ganz eindeuti-ge Entwicklungsstufen, welche zum ille-galen Konsum führten: Dieser beginnt immer mit dem legalen Alkoholkonsum, nämlich mit dem Trinken von Bier oder Wein. Ein Bruchteil der Konsumenten geht auf Schnäpse und Apéritifs und/oder Zigaretten über; von diesen wie-derum ein Bruchteil auf Cannabis; und von den Cannabiskonsumern wieder ein Bruchteil auf andere illegale Drogen wie Opiate. Der direkte Schritt aus der Abstinenz zum illegalen Drogenkonsum kommt praktisch nicht vor, ebensowe-nig der Schritt von Bier oder Wein zu Cannabis ohne die Zwischenschaltung hochprozentiger Getränke und/oder Zi-garetten.

Diesen amerikanischen Befund bestä-tigen zwei Schweizer Untersuchungen. Die eine wurde Ende der siebziger Jahre in der Agglomeration Zürich durchge-führt: Man hat dabei unter anderem 1500 Jugendliche und junge Erwachse-ne nach der Reihenfolge ihrer Erfahrun-gen mit Drogen und Alkohol befragt. Die überwiegende Zahl konsumierte zuerst Zigaretten und Alkohol, dann folgte Cannabis und schliesslich – bei einem Bruchteil – andere illegale Drogen wie LSD, Weckamine und Opiate.

Die Zürcher Stellungspflichtigen geben dasselbe Resultat. Eine Untergruppe, welche sowohl mit 19 als auch mit 22 Jahren – also im Längsschnitt – befragt wurde, zeigt: Wer mit 22 ein starker Drogenkonsument ist, hat zwar mit 19 Jahren Cannabis, aber auch Alkohol, Tabak und Weckamine häufiger konsumiert als 22jährige mit geringem oder fehlendem Drogenkonsum. Es ist nicht so, dass Cannabis die Persönlichkeit so verändert, dass sie eher zu andern ille-galen Drogen greift, sondern der Can-nabiskonsum ist ein Zeichen der Anfäl-ligkeit für bewusstseinsverändernde Stoffe, welche sich zuerst am Konsum der legalen Droge Alkohol zeigt. D.F.

**Ferien...
Ausspannen...
Unterwegs...** ...und gleichzeitig im Geschäft

Info-Coupon	SH 4	✂
Name	_____	
Firma	_____	
Adresse	_____	
PLZ/Ort	_____	

Feller Anrufbeantworter

Feller AG
CH-8810 Horgen
☎ 01 725 65 65